

das Weibchen seine Eier ablegt. Sie und die noch nicht schwimmfähigen Jungen werden vom Männchen eifrig behütet und durch fächernde Bewegungen der Brustflossen mit Frischwasser versorgt. Bekannt ist auch die Lebensgeschichte des Aales, der im Sargassomeer ablaicht und dessen Junge dann ins Süßwasser zurückkehren. Die wohl seltsamsten, beinahe unglaublich erscheinenden Methoden der Fortpflanzung und des Schutzes der Jungtiere finden wir bei Tropenfischen. Manche von ihnen bringen lebende, vorentwickelte Junge zur Welt während andere Eier und frischgeschlüpfte Junge in Schaumnestern behüten. Buntbarsche der Tropen brüten ihre Eier wortwörtlich im Maul aus, in das aber auch die kleinen Jungfische flüchten, wenn sie sich bedroht fühlen. Ein in Südamerika beheimateter Buntbarsch hat eine noch ungewöhnlichere Fürsorgemaßnahme für seine Nachkommen entwickelt, durch die man geradezu an das Säugen von Säugetierjungen erinnert wird. Männchen und Weibchen dieser Fischart sondern nämlich einen Hautschleim ab, der den geschlüpfen Jungen als Nahrung dient. Geradezu unfaßbar mag es uns erscheinen, daß eine Salmmlerart Südamerikas ihre Eier nicht im sondern über dem Wasser an Zweigen oder Blättern ablegt. Um sie vor dem Vertrocknen zu bewahren, werden sie vom Männchen in regel-

mäßigen Abständen durch rasche Bewegungen der Schwanzflossen mit Wasser besprüht.

Wie bei allen Lebewesen unserer Erde herrscht auch in der Welt der Fische ein ständiger, uns Menschen grausam und sinnlos erscheinender Kampf, der in Wirklichkeit aber der Erhaltung der Art dient. In unvorstellbaren Mengen vernichten gierige Mäuler, harte Schnäbel und scharfbezahnte Kiefer, gleich Fallen zuschnappende Fangarme und andere blitzschnell zugreifende, schlingende und schlüpfende Organe Milliarden von Fischen. Der gefährlichste Feind der Schuppenträger aber ist der Mensch. Dies nicht so sehr, weil er manche ihrer Bestände überfischt, sondern weil er die Lebensräume der Geschuppten durch Abwässer aller Art, durch Begradigungen von Flüssen und Bächen, durch Zerstörung von Auwässern und durch viele andere Eingriffe weitgehend verändert, ja sogar zerstört. Es muß daher ein Herzanliegen eines jeden naturverbundenen Menschen, vor allem aber jedes Fischers sein, für die Bewahrung natürlicher Wasserläufe und damit für die Erhaltung unserer Fischwelt einzutreten. Dies nicht allein der nassen Weid wegen, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß reines Wasser eines der wichtigsten Güter der Menschheit ist.

Bericht einer Informationstagung über die VHS

Am 3. März 1983 lud die Firma „TACO“ zu einer Fachtagung für Forellenzüchter in die Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft nach Scharfling am Mondsee.

Als Tagungsschwerpunkt war die VHS (Virale hämorrhagische Septikämie) der Forellen gewählt worden und dazu waren die Referenten Prof. Dr. Grünberg von der vet. med. Univ. Wien, Dr. Barth vom Bayer. Fischgesundheitsdienst Grub und Tierarzt Weismann von der Bundesanstalt Scharfling eingeladen.

Nach der Begrüßung der ca. 50 Tagungsteilnehmer durch Herrn Dr. Kochseder von der Firma TACO Graz, eröffnete der Direktor der Bundesanstalt Hofrat Dr. Hensen die Tagung und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen ist, zu dieser aktuellen Thematik eine so große Anzahl von Praktikern nach Scharfling zu bringen.

In seinem Übersichtsreferat beschrieb Prof. Grünberg eingangs sehr genau die VHS, ihre Eigenschaften, den Erreger, das Krankheitsbild und den Krankheitsverlauf. Im besonderen wies er auf Stressoren hin, wie Transportbelastung, Besatzdichte, verschiedene Manipulationen, welche eine latent vorhandene Erkrankung ausbrechen lassen. Sicher tragen auch Erbfaktoren zur Empfänglichkeit bei. Interessant ist, daß die Forellen über einen körpereigenen Abwehrstoff, nämlich Interferon verfügen, die Bildung dieses Produktes jedoch an höhere Temperaturen gebunden ist. Erschwerend für die Bekämpfung in Österreich ist sicher, daß keine exakten Daten über die Verbreitung vorliegen. Es gibt ein großes Erregerreservoir von latent infizierten Fischen, bei denen ein Gleichgewicht zwischen Virus und Abwehrkraft besteht. In Freigewässern

und teichwirtschaftlichen Vorflutern ist ständig mit derartigen latenten Infektionen zu rechnen. Neben den Forellen treten auch Hechte und Äschen als Überträger auf. Vor allem die Krankheit überlebende Hechtbrütlinge, welche ausgesetzt werden, tragen sehr auch zur Verbreitung bei, wobei die Krankheit aber nicht in Freigewässern auftritt. In einem latent durchseuchten Betrieb kann es durch eine zusätzliche Belastung zu einem provoktiven Durchbruch kommen. Für den Fischzüchter ist eine frühzeitige Erkennung sehr schwierig, da bei bereits reichlich vorhandenem Virus die Krankheitserscheinungen noch gering sind. Eine Kontamination der Eier ist möglich, daher ist eine Desinfektion mit Jodophor-Präparaten anzuraten. Eine indirekte Übertragung passiert immer durch Wasser, Gerätschaften etc., aber auch durch den Menschen als Teichwirt. Eine spezielle Chemotherapie ist nicht durchführbar. Maßnahmen betrieblicher Art, wie geringe Besatzdichte, stärkere Durchströmung, Fütterung nur bis zur Erhaltungsdosis, keine Manipulation und optimale Wasserqualität können bei Krankheitsausbruch helfen. Vorbeugende Maßnahmen sind entsprechende Desinfektionen der Gerätschaften sowie der Teiche und Behälter mit Natronlauge, Formalin und Jodophor-Präparaten. Versuche mit Schutzimpfungen, d.h. einer Vaccinierung über das Wasser befinden sich noch im Experimentierstadium. Die Voraussetzung für Vaccinierung ist jedoch ein genaues Wissen über die Seuchelage in einer bestimmten Region.

Tierarzt Thomas Weismann zeigte anhand sehr instruktiver Dias das Erscheinungsbild und Sektionsbefunde von Fischen mit VHS. Nach seinen statistischen Erhebungen aus dem Jahre 1978 bis 1982 wurden nach Scharfling in den Monaten April bis Juni die meisten Fälle dieser Erkrankung gemeldet.

Sie kommt jedoch sicher das ganze Jahr über vor. Das Untersuchungsmaterial setzt sich allerdings vorwiegend aus Einsendungen von Hobbyteichwirten zusammen, nur ein geringer Teil stammt aus Großbetrieben. Herr Dr. Barth vom bayer. Fischgesundheitsdienst betonte, daß man in Bayern die grundsätzlich gleichen Erfahrungen gemacht hat. Nach seinen statistischen Aufzeichnungen sind aus willkürlich ausgewählten Teichwirtschaften zu 59% Antikörper von VHS-Viren nachweisbar. Der bayer. Fischgesundheitsdienst mit der Zentrale in Grub beschäftigt zwei Tierärzte, welche die entsprechenden Kunden betreuen und Untersuchungen durchführen.

Da die Probleme der Fischkrankheiten nicht ausschließlich aus tierärztlicher Sicht zu sehen sind, ist auch die Heranziehung von Fischereibiologen notwendig und der Gesundheitsdienst beschäftigt sich auch mit umfangreicher Wasseranalytik. Bearbeitet werden auch Rückstandsfragen im Zusammenhang mit der Lebensmittelhygiene. Sehr interessant sind die Beobachtungen aus Bayern, daß die sogenannte Gasblasenkrankheit sehr zunimmt und möglicherweise als Vorreiter für Viruserkrankungen auftritt. Nach Meinung von Dr. Barth ist den Umwelterkrankungen in den Fischzuchten ev. ein höherer Stellenwert beizumessen als den Viruserkrankungen.

In den nachfolgenden sehr lebhaften Diskussionen wurde im besonderen die Frage Entseuchung oder Durchseuchung aufgeworfen.

Eine allgemein gültige Empfehlung kann jedoch nach Ansicht der Fachleute nicht gegeben werden. Grundsätzlich sollte der Trend zum gesunden Fisch gehen. Im besonderen wurden dazu verschiedene betriebstechnische und Desinfektionsmaßnahmen diskutiert.



**Alles von
A bis Z**

Anglerboutique ZAJICEK

A-1020 Wien, Heinestraße 21, Telefon 240203

Neuheit in Europa

Nissin-Rute für extrem feines Fischen

Neue Modelle an Wettkampf-Kescher eingelangt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Bericht einer Informationstagung über die VHS 104-105](#)